

beiden Eheuern hatte die zarten Nerven krampfhaft erschüttert. Zu Beiden ward jetzt hingesandt, um sichere und genaue Auskunft zu erhalten. Van Erzen ließ versichern, daß er mit einem verstauchten Arm und blauem Auge davon gekommen sey, und nur von seinen Aerzten abgehalten werde, persönlich für den Balsam ihrer Theilnahme zu danken. Julius dagegen lag noch besinnungslos. Zukunde verbrachte, als hülfswillige Trösterin, die Nacht am Bette der Vertrauten, die zum öftern laut und mit Thränen für die Rettung ihres Lieblings betete. Der Morgen graute kaum, als sie auf's neue nach seinem Befinden fragen ließ. Der Kranke, hieß es, liege noch immer in tiefer Betäubung. Dieser Zustand dauerte fort, und als sie ihn, deshalb, am folgenden Abend, an Florentinens Fenstern vorüber, nach der Ruhestatt trugen, schrie die Vergehende laut auf, Zukunde aber weinte still, und viele der edelsten Frauen und Jungfrauen des Ortes weinten gleich ihr, denn Julius glich, an Leibes- wie an Geisteschöne, den rührenden, holdseligen Gebilden seiner Dichtungen. — Wie einst des Meistersängers Grab, ward das seinige in den nächsten Tagen, von der Huld edler Jungfrauen, mit sinnbildlichen Blumen und blütenreichen Kränzen geschmückt.

Traure nicht länger! sagte Zukunde späterhin zu der Schmerzenreichen. Preis ihn selig, er ist es! Wesen seines Gepräges sind Fremdlinge auf Erden, sind einem Geschlecht angehörig, das ihre rastlose Sehnsucht, unter Pein und Heimweh, hienieden nur vergebens sucht; das ihr Lied besingt, ihr schaffender Geist im Bilde versinnlicht — das Deines Lieblings Seele nun im Himmel fand.

Bald darauf führte die getreue Zukunde einen werthen, von schmerzlich-süßen Regungen bedrängten Freund bei ihr ein. Florentine weinte, wie am Begräbnistage, laut auf, als sie diesen erblickte; auch aus den Augen des edeln Mannes stürzten Thränen; er zog sie erschüttert an das Herz. Ihr war, als ob der Verherrlichte jetzt, zum Genius erhöht, über den Häuptern der Weinenden schwebte und sein Abglanz den aschgrauen Lebenspfad mit Rosenglanz aufhelle. Sie besuchten dann, Arm in Arm, das geheiligte Grab. Florentine lächelte bei dem Anblicke des Schmuckes, der es ehrte. Van Erzen bot ihr, über dem Staube des Verklärten, von neuem Herz und Hand; sie geht an dieser, liebend und geliebt, ein stiller, Segen verbreitender Engel, über die Erde.

Gustav Schilling.

### Ehrenrettung der Bühne in England.

Prynne, ein englischer Schriftsteller, der während der Regierung Karls I. lebte, schrieb ein heftiges Werk gegen theatralische Unterhaltungen. Er behauptete, Schauspiele wären Werke des Satans, Terenz und Sophokles schon längst unter den Verdammten, Brutus habe den Cäsar umgebracht, weil dieser ein Trauerspiel geschrieben und alle, die das Theater besuchten, thäten eben dadurch sogleich Verzicht auf Glauben und Taufe. Die Engländer verdroß das, wie billig, und Prynne ward vor Gericht gefodert. Hier ward er dazu verurtheilt, selbst es mit anzusehen, wie sein Buch vom Henker verbrannt wurde, und dann zu verkünden, daß man ihm die Ohren abschneide. Solches geschah auch wirklich *ad majorem comoediae gloriam*.

H.

### Undankbarkeit.

Das Laster der Undankbarkeit, äußerte neulich ein Gelehrter, fängt an abzunehmen, weil die Gelegenheit dazu immer feltner wird.

M. Bd.

### Charade.

Die erste Sylbe zu gewinnen,  
Erhebt sich kühn der Uebermuth,  
Und läßt der Brüder theures Blut  
Für seine Pläne frevelnd rinnen.

Zwei andre Sylben, sind verschieden  
Von jener ersten, stets geneigt  
Zu einem in vertrautem Frieden,  
Was sonst nie Freundschaft sich erzeugt.

Es ist das Band, das gleiche Seelen  
Magnetisch an einander schlingt,  
Wenn sie mit Grillensang sich quälern  
Und keine Harmonie gelingt.

Das Band, das Fremdes fest verkettet  
Und an des Hauses Frieden würgt,  
Das Mittel, das vor Schulden rettet  
Und wiederum für neue bürgt.

Kurz, was den Menschen leis' umstricken  
Und langsam, spät entmenschen kann,  
Drum dreht dem Uebel schnell den Rücken  
Und setzt die erste Sylbe d'ran.

Weit trägt's Euch dann, mit Windeseile,  
Hinüber zu dem fernsten Ort,  
Wo der Gedanke auch verweile,  
Er findet den gewünschten Port.

Agnes Franz.